

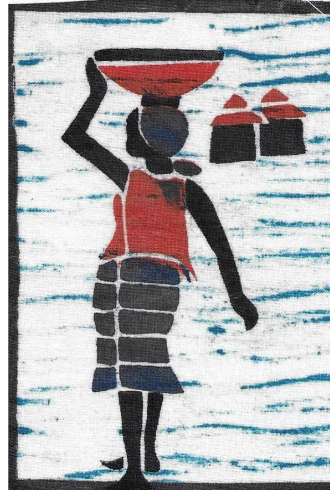
Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



im Juni 2020

Liebe Freunde!

Wer im Internet nach aktuellen Zahlen zu der Corona-Pandemie in Burkina Faso sucht, findet Erstaunliches: Die letzten Informationen vom 2. Juni nennen als Gesamtzahl der Infizierten seit dem 9. März: 885 Fälle, 53 Patienten sind gestorben. Bei einem Test von 68 Personen ergab sich, dass eine infiziert war. Die nächtliche Ausgangssperre wurde noch nicht aufgehoben.

Von unseren Mitarbeiterinnen vor Ort erhalten wir etwas andere Informationen:

„Der Staat ist nicht in der Lage, die Zahlen der Infizierten zu erheben, weil sich viele Kranke verstecken“, schreibt uns Sandrine.

Allein im Krankenhaus „Schipra“ zählte man am 27. April 60 bestätigte Fälle.

Und Marie-Claire teilt uns am 23. Mai mit:

„Die Krankheit scheint weniger schwerwiegend (als angenommen), aber wir verstehen gar nichts: Es werden Leichen in die Notaufnahme gebracht und es heißt: ‚plötzlicher Tod‘.“

Dass wir vom Spendengeld einen wesentlichen Beitrag zur Anschaffung von Schutzkleidung, Masken und sogar für Umbaumaßnahmen zur Einrichtung einer Isolierstation leisten konnten, war für Marie-Claire ein Wunder. **Ihnen, die Sie uns immer wieder großzügige Unterstützung haben zukommen lassen, gebührt dafür der Dank!** Wir konnten schnell und unbürokratisch helfen, weil die Reaktionen auf unseren letzten Rundbrief uns dazu ermutigt haben.

Gleichzeitig gerät die Sicherheitslage im Land außer Kontrolle – was nun selbst unseren Bundestag beschäftigt. In der Krise brechen uralte und nur mühsam unterdrückte Konflikte wieder auf: Es geht um den Zugang zu Wasser, die Rivalität zwischen Bauern und Viehhirten – und offensichtlich zunehmend auch um kriminelle Banden, die sich gewaltsam bereichern. So werden Zerstörung und Mord im Namen eines radikalen Islam begangen, aber die Gruppen bekriegen sich inzwischen gegenseitig, zerstören die mühsam in den letzten Jahrzehnten entwickelte Infrastruktur – und die Opfer sind Wehrlose.

Am 30. Mai wurden bei zwei Überfällen 30 Zivilisten und fünf Gendarmen im Osten des Landes (nahe der Grenze zu Niger) ermordet, es gab zusätzlich zahlreiche Verwundete und mehrere Vermisste. Im Nordwesten (nahe der Grenze zu Mali) war die kleine Stadt Djibo wochenlang von der Außenwelt abgeschnitten, da die Straße von Bewaffneten versperrt wurde. Die Menschen in der Stadt, die so nahe an der Wüste liegt, dass sie für Lebensmittel auf Lieferungen aus anderen Landesteilen angewiesen ist, litten Hunger und Durst, hatten keine Medikamente und keine Möglichkeit, sich mit alltäglichem Bedarf wie z.B. Batterien für Lampen und Radios zu versorgen. Schließlich wurde die Blockade unter Einsatz des Militärs durch einen Konvoi gebrochen. Aber damit ist noch keineswegs der Zugang zur Stadt gesichert. In beiden Fällen wird deutlich, dass es eine Strategie gibt, das kleine Land von Ost und West zu destabilisieren und einen islamischen Staat zu errichten.

Und da mittendrin leben und arbeiten die Christen beider Konfessionen, die inzwischen etwa 25% der Bevölkerung ausmachen. **Sie** unterstützen mit Ihren Spenden deren Arbeit für die etwa 800 000 Binnenflüchtlinge, die teilweise in Lagern leben, häufig aber auch von Familienangehörigen oder Gemeindegliedern aufgenommen werden. Pastor Michel Koala schreibt, was die Gemeinden an Sachwerten zusammentragen, um den Geflüchteten zu helfen: Kleidung, Kochtöpfe und Löffel, Strohmatten (zum Schlafen), Decken und alte Fahrräder, wenn möglich auch Mopeds, um Mobilität zu ermöglichen.

Für uns ist es ein großes Anliegen, vielen Kindern in dieser Situation mit Beginn des neuen Schuljahres 2020/2021 den Schulbesuch zu ermöglichen! Wir hoffen, dass unsere Mittel dazu reichen werden. Gerade für Kinder, die miterlebt haben, wie Nachbarn, aber auch oft genug Verwandte, Eltern, Geschwister ermordet wurden, ist es wichtig, wieder ein Stück „Normalität“ zu schaffen. An eine psychosoziale Betreuung in den Flüchtlingslagern ist zur Zeit leider noch gar nicht zu denken. Es geht ums Überleben.

Von der ganz „alltäglichen“ Not, erfahren wir immer wieder von Sandrine in ihren Abrechnungen. Wer es auf irgendeine Weise in ihr Büro auf dem Gelände des Krankenhauses Schiphra schafft, dem eröffnet sich eine Chance. Sandrine verwaltet einen Teil **Ihres** Spendengeldes und kann damit unmittelbar helfen, z.B. **Mariam Nabolé**:

„Ungefähr 54 Jahre alt, seit zwei Monaten hat sie starke Schmerzen beim Laufen. Ihr linkes Bein ist geschwollen und sie leidet vor allem nachts. Seit der Zeit kann sie nicht mehr arbeiten, sie hatte vorher Gemüse verkauft. Sie ist verheiratet, wird aber von ihrem Mann, der vor ungefähr 30 Jahren eine zweite Frau nahm, völlig im Stich gelassen. Seit die Mit-Frau ins Haus kam, kümmert er sich nicht mehr um sie und sie wird schikaniert. Mehrmals hat ihr Ehemann schon ihre Sachen vor die Tür des Hofes gestellt, aber sie ist trotzdem geblieben, weil sie nicht wusste, wohin. Sie war immer unglücklich, aber hoffte, dass sich die Situation noch einmal verbessern würde. Seit sie nun krank ist, kann sie das Haus nicht mehr verlassen. Sie lebt völlig isoliert für sich. Ihr Sohn ist Schneider und kümmert sich nicht. Glücklicherweise kam eine Nachbarin mit ihr zum Sozialdienst.“

Nun hat Sandrine für Mariam erst einmal die wichtigsten Untersuchungen bezahlt.

Und auch mancher, der sich vorher selbst noch einigermaßen helfen konnte, gerät durch Alter und Krankheit in große Not. Schlimm wird es, wenn er wie **Saada Ouédraogo** eine große Familie aus Kindern und Enkeln zu versorgen hat:

„Über 70 Jahre alt, ehemals Koch, seit ungefähr zwei Jahren im Ruhestand. Trotz seines fortgeschrittenen Alters hat er weiter gearbeitet, musste aber aufhören, weil er gesundheitliche Probleme bekam (Bluthochdruck, Schwierigkeiten beim Laufen, Ödeme an den Füßen). Unglücklicherweise lebt er in extremer Armut. Seine Rente wird alle drei Monate überwiesen und er kann seine Familie damit nicht satt machen. Er muss zwölf Personen versorgen, darunter kleine Kinder. Er ist Witwer. Sie haben nichts mehr zu essen und er ist gekommen und hat um Getreide oder Reis gebeten, um seine Familie zu ernähren.“

Es scheinen uns immer wieder kleine Beträge zu sein, die Sandrine ausgibt, z. B. umgerechnet 30 € für Saada und 36 € für die medizinische Behandlung von Mariam, aber zusammengenommen sind diese Hilfen nur zu finanzieren, wenn viele von uns zusammenlegen, wie wir das seit Jahren tun. Durch großzügige Spender können wir auch die für die meisten Kranken unbezahlbaren Krebsbehandlungen bezahlen. Vor allem Frauen leiden darunter und erhalten nur selten staatliche Hilfe, zumal in Zeiten der Corona-Pandemie.

In den Dankesbriefen, die wir erhalten, steht: *„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll ...“* *„Gott wird es Ihnen hundertfach vergelten...“* *„Mir fehlen die Worte, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken ...“* Dahinter wird immer wieder ein großes Erstaunen deutlich: Da sind Menschen, die an uns denken, obwohl sie weit entfernt leben! *„Glücklicherweise sind Sie da!“* Und umgekehrt ist deren Wohlergehen wichtig: *„Möge Gott Sie schützen und an Körper und Seele gesund erhalten ...“* Das gilt jedem Einzelnen von Ihnen!

Durch Ihr Engagement wird spürbar, dass wir über alle geographischen und kulturellen Grenzen hinweg zusammengehören.

Wir grüßen Sie, dankbar und immer wieder ermutigt durch Ihre Unterstützung, und wünschen Ihnen nicht nur:

Bleiben Sie gesund!

sondern auch:

Geben Sie die Hoffnung nicht auf, dass wir mit Gottes Hilfe als Menschen in Frieden und Solidarität zusammenleben können!

Ursula Kule u. Hannes-J. Kurl

P.S.: Immer wieder erhalten wir Spenden von Menschen, die wir persönlich nicht kennen. Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht möglich, Adressen herauszufinden, um uns zu bedanken, denn jede Spende ist wichtig. Bitte geben Sie doch, wenn Sie den Rundbrief noch nicht persönlich bekommen, auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse an oder schicken Sie uns eine E-Mail unter post@burkina-hilfe.de. Herzlichen Dank!

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!